

„Wenn du es nicht ansehen kannst, solltest du es auch nicht essen“

Die Wahrnehmung von Tierschutz- und Tierrechtsorganisationen bei Fleischkonsumenten

Von Caroline Schulte

Abstract

Dieser Beitrag behandelt die Wahrnehmung von Tierschutz- und Tierrechtsorganisationen bei Fleischkonsumenten. Sowohl die Einstellung dieser Personengruppe gegenüber Tieren und Themen wie Tierschutz und Tierschutzorganisationen als auch die Wahrnehmung sowie Wirkung der Kommunikation dieser Organisationen werden thematisiert. Die Erkenntnisse stützen sich auf acht Leitfadeninterviews mit überzeugten Fleischkonsumenten, die Einblicke in die Einstellung und Verhaltensweisen von überzeugten Fleischkonsumenten bieten. Theoretische Grundlage stellen die Theorie der kognitiven Dissonanz und die Theorie der psychologischen Reaktanz dar. Vorrangig soll es darum gehen, zu erläutern, inwiefern Fleischkonsumenten eine kognitive Dissonanz beziehungsweise psychologische Reaktanz verspüren und ob daraus resultierende Effekte sichtbar werden. Besonders die Anregungen von Melanie Joy haben große Bedeutung für die vorliegenden Annahmen und Schlussfolgerungen.

Die von ihr entwickelte Karnismus-Theorie spielt für der Interpretation der Ergebnisse eine wichtige Rolle (Joy, 2013).

Die Leitfadeninterviews zeigen, dass Tierschutz als wichtig empfunden wird, allerdings werden Tierschutz- und Tierrechtsorganisationen kritischer betrachtet. Auch die Kommunikationsarbeit der Organisationen stößt auf Kritik. Es können zahlreiche Hinweise darauf gefunden werden, dass Fleischkonsumenten kognitive Dissonanz und psychologische Reaktanz verspüren, die von Tierschutz- und Tierrechtsorganisationen verstärkt beziehungsweise ausgelöst werden. Es zeigt sich allerdings, dass die von vielen Organisationen eingesetzte Kommunikationsstrategie hinterfragt werden sollte. Denn der Einsatz emotionaler Appelle in Form von Schockbildern oder Ähnlichem erweist sich zumeist als wenig sinnvoll. Die Ergebnisse können Anregungen für eine optimierte Kommunikationsarbeit von Tierschutz- und Tierrechtsorganisationen bieten.

Das Fleisch-Paradoxon

Der Tierschutz gilt in Deutschland als zentrales gesellschaftliches Anliegen. Dies wird nicht nur durch die Aufnahme dieser Thematik in das Grundgesetz deutlich, auch Umfragen bestätigen immer wieder, dass das Wohl der Tiere für die Menschen eine

große Bedeutung hat und sie Tierleid möglichst vermeiden wollen (Spiller, 2012; Loughnan et al. 2014). Gleichzeitig gilt Fleisch als beliebtestes Gericht der Deutschen (BMEL, 2017a). Allein im Jahr 2017 wurden 8,11 Millionen Tonnen Fleisch produziert – 57,9 Millionen Schweine sowie

3,5 Millionen Rinder geschlachtet (Statistisches Bundesamt, 2018, o. S.). Ein offensichtlicher Widerspruch, der Thema des vorliegenden Beitrags sein soll.

Meat paradox: „Most people care about animals and do not want to see them harmed but engage in a diet that requires them to be killed and usually to suffer“ (Loughnan et al., 2014, S. 104).

Theoretischer Hintergrund

Es wird davon ausgegangen, dass Fleischkonsumenten aufgrund ihrer ambivalenten Einstellung zu Fleisch eine **kognitive Dissonanz** verspüren (Spiller, 2012). **Hierunter wird ein innerer Spannungszustand verstanden, der entsteht, wenn zwei Kognitionen einer Person nicht miteinander vereinbar sind.** Diese Dissonanz wird als unangenehm empfunden und ein Individuum wird versuchen, diese zu reduzieren oder möglichst zu beseitigen (Festinger, 1957, S. 30). Hierzu werden verschiedene Strategien angewendet, wie beispielsweise das Meiden von Informationen, die mit den eigenen Gedanken oder Verhaltensweisen nicht vereinbar sind oder die Abwertung der Quelle, von der derartige Informationen ausgehen (Raab et al., 2016; Frey & Gaska, 2009). In diesem Zusammenhang spielt auch die Karnismus-Theorie eine bedeutende Rolle.

Karnismus

Der Begriff „Karnismus“ wurde von Melanie Joy geprägt und wird definiert als „das Glaubenssystem, das uns darauf konditioniert, bestimmte Tiere zu essen“ (Joy, 2013, S. 32).

Der Konsum bestimmter Tiere ist für die meisten Menschen selbstverständlich: „Weil es halt einfach so ist“ (ebd., S. 29).

Joy sieht den Karnismus als eine Ideologie an, die auf Gewalt beruht. Die Konsumenten verschließen allerdings die Augen vor dieser Gewalt, denn sie fühlen unabweichlich mit anderen Lebewesen mit und möchten nicht, dass ihnen Leid zugefügt wird. Joy geht davon aus, dass jeder Fleischkonsument eine gewisse moralische Dissonanz verspürt, die mithilfe verschiedener Abwehrmechanismen, die in Teilen mit den Strategien zur Reduktion von Dissonanz vergleichbar sind, erträglich wird (ebd.). Hier spielen vor allem die Unsichtbarkeit des Systems eine Rolle, aber auch durch verschiedene Mythen rechtfertigen die Menschen ihren Fleischkonsum (ebd., S. 42; S. 110). Hiermit meint Joy vor allem, dass der Konsum von Fleisch als normal, notwendig und natürlich angesehen wird (S. 120 ff.). Zudem wird nach der Karnismus-Theorie die Wirklichkeit verzerrt wahrgenommen – im Sinne der Verdinglichung, Entindividualisierung und Dichotomisierung von Tieren (ebd.).

Neben der **Theorie der kognitiven Dissonanz** ist die **Theorie der psychologischen Reaktanz** von Bedeutung für die vorliegende Untersuchung.

Die im Jahr 1966 von Jack W. Brehm veröffentlichte Theorie gründet auf der Annahme, dass jedes Individuum über Entscheidungs- und Aktionsfreiheit verfügt und bei Einengung dieser Freiheit mit Widerstand reagiert (Dickenberger et al., 2009, S. 244; Dickenberger, 2006, S. 96). Es entsteht psychologische Reaktanz: „Dieses ist ein motivationaler Zustand, die verlorene oder bedrohte Freiheit wiederherzustellen“ (Dickenberger et al., 2009, S. 244).

Methodisches Vorgehen

Im Rahmen der vorliegenden qualitativen Studie wurde untersucht, inwiefern Fleischkonsumenten in der Realität eine kognitive Dissonanz oder psychologische Reaktanz empfinden, die von Tierschutz-

und Tierrechtsorganisationen verstärkt oder sogar ausgelöst wird. Da die persönlichen Einstellungen, Erfahrungen und Einschätzungen von überzeugten Fleischkonsumenten im Mittelpunkt stehen, wurde für die vorliegende Untersuchung die Methode des halbstandardisierten Leitfadeninterviews gewählt (Schulte, 2019, S. 30f.). Die Interviews basieren auf einem zuvor entwickelten, experimentell angelegten Leitfaden. Dieser beinhaltet verschiedene Themenbereiche. Hierzu gehört zum einen der Fleischkonsum der Probanden sowie dessen Bedeutung und zum anderen der Bezug zum Thema Tierschutz sowie Tierschutz- und Tierrechtsorganisationen. Um Hinweise auf kognitive Dissonanzen beziehungsweise psychologische Reaktanzen ausfindig zu machen, wurden verschiedene **Gesprächsimpulse** verwendet, mit denen die Probanden im Sinne verschiedener Eskalationsstufen konfrontiert wurden.

- **Eskalationsstufe 1: Impuls in Form eines Zitats**
- **Eskalationsstufe 2: Impuls in Form von Bildern**
- **Eskalationsstufe 3: Impuls in Form eines Videos**

Bei den Impulsen handelt es sich um Material, welches von verschiedenen Tierschutz- und Tierrechtsorganisationen verwendet wurde. Sowohl die Organisationen als auch die Impulse wurden auf der Basis von zuvor entwickelten Kriterien ausgewählt. Besonders wichtig war in diesem Zusammenhang, dass die Impulse der inhaltlichen und strategischen Ausrichtung beziehungsweise Vorgehensweise der Kommunikationsarbeit von Tierschutz- und Tierrechtsorganisationen entsprechen (ebd., S. 31ff.). Diese zeichnet sich vor allem durch konfrontative, emotionale Botschaften aus, die schockieren und

zum Nachdenken anregen sollen (ebd., S. 15ff.).

Die Auswahl der Probanden stützte sich auf verschiedene Kriterien (ebd., S. 83f.). Aufgrund ihres vergleichsweise hohen Fleischkonsums wurden ausschließlich Männer befragt (BMEL, 2017b). Die Autorin entschied sich zudem dazu, lediglich Probanden im Alter zwischen 18 und 39 Jahren zu befragen, da in dieser Altersgruppe zwar 83 Prozent ohne Einschränkung Fleisch konsumieren, allerdings gleichzeitig der Anteil derer, die auf Fleisch verzichten, sehr hoch ist (Wohlers & Hombrecher, 2017). Zudem wurden lediglich Personen befragt, die im Emsland leben, da die Intensivtierhaltung in diesem Gebiet eine besonders wichtige Rolle spielt (Hosseini et al., 2016). Dieses Kriterium ist besonders vor dem Hintergrund, dass die Einstellungen überzeugter Fleischkonsumenten untersucht werden sollten, von Bedeutung.

Ergebnisse

Im Rahmen der Untersuchung konnten zahlreiche Hinweise darauf gefunden werden, dass Fleischkonsumenten kognitive Dissonanz beziehungsweise psychologische Reaktanz verspüren.

An verschiedenen Stellen wurde ein Verhalten deutlich, das Strategien zur Reduktion von Dissonanz entspricht. So werden Tierschutz- und Tierrechtsorganisationen sehr kritisch betrachtet sowie in ihrer Kompetenz abgewertet und Fleischkonsumenten scheinen sich selten aktiv mit derartigen Organisationen auseinanderzusetzen. Das soziale Umfeld von Fleischkonsumenten besteht zudem vornehmlich aus Personen, die ebenfalls Fleisch konsumieren. **Auch die Vermeidung und insbesondere Verdrängung von dissonanten Informationen wird an einigen Stellen deutlich.** Themen wie Tierschutz werden zwar als wichtig

empfunden, allerdings wird der Konsum von Fleisch als selbstverständlich angesehen und mit den von Joy beschriebenen Strategien gerechtfertigt. Vor allem die Dichotomisierung sowie Entindividualisierung spielen an dieser Stelle wichtige Rollen (Schulte, 2019).

Besonders Videomaterial, das Tierquälerei offensichtlich zeigt, wird als schockierend empfunden. Allerdings kann von keiner langfristigen Wirkung derartiger Kommunikationsmittel ausgegangen werden. **Verschiedene Schutzmechanismen sorgen dafür, dass Fleisch und Tier auf Dauer in den Köpfen der Menschen getrennt und derartige Szenarien verdrängt werden.** Zudem scheinen Abwehrmechanismen wie die Verleugnung und das Abgeben der Verantwortung eine wichtige Rolle zu spielen. So wird beispielsweise die Politik für schlechte Haltungsbedingungen verantwortlich gemacht und offensichtliche Tierquälerei wird als Ausnahme abgetan (ebd.). Die Kommunikationsarbeit von Tierschutz- und Tierrechtsorganisationen wird größtenteils ohnehin sehr kritisch gesehen. Besonders fehlende Sachlichkeit und Objektivität werden kritisiert.

Die Einseitigkeit der Kommunikation in Kombination mit Aufforderungen und Vorschriften sowie einer offensichtlichen Beeinflussungsabsicht führen eher zu Reaktanz als zu einem Umdenken bezüglich des eigenen Fleischkonsums (ebd., S. 85ff.).

Allerdings muss darauf hingewiesen werden, dass derartige Mechanismen nicht bei allen Fleischkonsumenten gleichermaßen ausgeprägt zu sein scheinen. Einigen Personen ist ihr widersprüchliches Verhalten mehr bewusst als anderen, einige Fleischkonsumenten scheinen mit dem Fleisch-Paradoxon besser umgehen zu

können als andere und beispielsweise die selektive Wahrnehmung von bestimmten Informationen spielt weniger eine Rolle (ebd., S. 84).

Fazit

Insgesamt zeigt sich, dass Tierschutz- und Tierrechtsorganisationen einige Aspekte ihrer Arbeit überdenken sollten, um in Zukunft auch Fleischkonsumenten erreichen zu können. **Emotionale Appelle schockieren zwar für einen kurzen Moment und erregen Aufmerksamkeit, allerdings ist eine langfristige Wirkung fraglich.** Es ist weniger sinnvoll das Verhalten von Fleischkonsumenten derartig zu verurteilen, da dies oftmals eine gewisse Abwehrhaltung zur Folge hat. Tierschutz- und Tierrechtsorganisationen sollten sich zudem darum bemühen, ihr Image in der Öffentlichkeit zu verbessern, um als relevanter Stakeholder ernst genommen zu werden und so einen Dialog zwischen beiden Seiten zu initiieren. **Allerdings ist mit Blick auf die Ergebnisse der beschriebenen Untersuchung fraglich, ob überhaupt eine realistische Chance besteht, überzeugte Fleischkonsumenten zu erreichen und ein allgemeines Umdenken bezüglich des Fleischkonsums zu erzielen (Schulte, 2019).**

Literaturverzeichnis

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) (2017a):

Deutschland, wie es isst. Der BMEL-Ernährungsreport 2017. Berlin.

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) (2017b):

Statistisches Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten der Bundesrepublik Deutschland, 61. Berlin.

Dickenberger, D. (2006): Reaktanz. In: H.-W. Bierhoff & D. Frey (Hrsg.): Theorien der Sozialpsychologie und Kommunikationspsychologie (Handbuch der Psychologie, Band 3). Göttingen: Hogrefe Verlag, S. 96-102.

Dickenberger, D., Gniech, G. & Grabitz, H.-J. (2009): Die Theorie der psychologischen Reaktanz. In: D. Frey & M. Irle (Hrsg.): Theorien der Sozialpsychologie (Kognitive Theorien, Band 1), 2. Auflage. Bern: Verlag Hans Huber, S. 243-273.

Festinger, L. (1957): Theorie der kognitiven Dissonanz, herausgegeben und bearbeitet von V. Möntmann & M. Irle, 2. Auflage. Bern: Verlag Hans Huber.

Frey, D. & Gaska, A. (2009): Die Theorie der kognitiven Dissonanz. In: D. Frey & M. Irle (Hrsg.): Theorien der Sozialpsychologie (Kognitive Theorien, Band 1), 2. Auflage. Bern: Verlag Hans Huber, S. 275-324.

Hosseini, M. et al. (2016): Niedersachsen: Im Heimatland der Mastbetriebe. URL: <https://www.boell.de/de/2016/01/13/niedersachsen-im-heimatland-der-mastbetriebe> [Zugriff: 03.06.2019].

Joy, M. (2013): Warum wir Hunde lieben, Schweine essen und Kühe anziehen (Original: „Why We Love Dogs, Eat Pigs, and Wear Cows“), aus dem amerikanischen Englisch von A. Stammberger. Münster: compassion media.

Loughnan, S., Bastian, B. & Haslam, N. (2014): The Psychology of Eating Animals. In: Current Directions in Psychological Science, 23 (2), S. 104-108.

Schulte, C. (2019): „Wenn du es nicht ansehen kannst, solltest du es auch nicht essen“. Die Wahrnehmung von Tierschutz- und Tierrechtsorganisationen bei Fleischkonsumenten – eine empirische Untersuchung, unveröffentlicht. Lingen (Ems): Hochschule Osnabrück.

Spiller, A. (2012): Tierwohl im Spannungsfeld von Bürger- versus Konsumentenpräferenzen. In: Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) (Hrsg.): 10 Jahre Staatsziel Tierschutz – Bilanz und Ausblick; Symposium. Bonn.

Raab, G., Unger, A. & Unger, F. (2016): Marktpsychologie, 4. Auflage. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Statistisches Bundesamt (2018): Fleischerzeugung im Jahr 2017 deutlich gesunken. URL: https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2018/02/PD18_038_413.html [Zugriff: 03.06.2019].

Wohlers, K. & Hombrecher, M. (2017): Iss was, Deutschland – TK-Ernährungsstudie 2017. Hamburg: Techniker Krankenkasse.